

# Charandter Tagesblatt



Anzeiger für Charandt 86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Charandt

Der Bezugspreis des „Charandter Tagesblatt“ beträgt...  
Einzelhefte zu 1 Pf. 50 Hg.  
Quartalspreis 4 Pf. 50 Hg.  
Halbjahrespreis 8 Pf. 50 Hg.  
Jahrespreis 16 Pf. 50 Hg.  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.

Geschäftl. u. Schriftleitung Charandt, Wilsdruff Str. 34 B. Ruf Charandt 347

verbunden mit:

Geschäftl. u. Schriftleitung Wilsdruff, Dresden Str. 62 u. Sachsdorf, Weg 255 c. Ruf 445

Der Bezugspreis beträgt für die Reichshauptstadt...  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.  
In der Reichshauptstadt abgeholt monatlich 1 Pf. 50 Hg.

## Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Nr. 279 Montag, den 30. November 1936

### Wilsdruff

#### Winterhilfswerk Wilsdruff

Handsammlung Donnerstag, den 3. Dez. Die Hausfrauen werden gebeten, auf die Listen den Inhalt anzugeben und die Handspenden rechtzeitig bereitzustellen.

Am Tage der nationalen Solidarität Sonnabend, den 5. Dezember, Haus- und Straßensammlung.

Wilsdruff. Der gestrige Verkauf des Elter abgehens mit dem Epheuzweig...  
Wilsdruff. Ihren 70. Geburtstag kann morgen gesund und rüstig Frau Viddy Bierner feiern.

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...  
Wilsdruff. Die 70. Geburtstag...

### Charandt

#### Wiederkehr zum Leben des

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

### Wilsdruff

#### Wilsdruff

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

Wilsdruff...  
Wilsdruff...  
Wilsdruff...

### Eine würdige Geburtstagsfeier

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...  
Im schönen Kurhausaal, dessen runder...

### Charandt

#### Wiederkehr zum Leben des

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...

Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...  
Wiederkehr zum Leben des...



Pflicht nahmen wir alle feilschen Qualen, körperlichen Strapazen und Entbehrungen auf uns und versuchten uns gegenseitig aufzurichten! Was gab uns aber allen den Mut und die Kraft, im Donner der Geschütze und im Rauschen der Maschinengewehre auszuharren, wenn wir wirklich ganz allein auf uns angewiesen waren? Nur allein unser von Kindheit anerzogenen, unerschütterlicher Gottesglaube war es, neben dem erhebenden Gefühl der Kameradschaft und des Brudertums! Dort fiel alles Knechtliche wie hoher Lander von uns ab, da klang schon das bloße Wort „Kamerad“ so ganz anders als sonst, es klang innerlicher, herzlicher, war ein rechter Ton deiner Seele! Es war dir nichts als selbstverständliche Pflicht, deinen Mitkämpfern in seinen Nöten zu helfen, nichts selbstverständlicher, als mit ihm den letzten Bissen Brot, den letzten Schluck Wasser zu teilen, ihm seine Wunden zu verbinden, dem Sterbenden tröstend anzusprechen und seine letzte Bitte treu zu erfüllen!

Du schautest in die Seele des anderen und der andere in deine, ihr wartet eins geworden. Das ist wahre, echte Kameradschaft!

Und solche Kameradschaft verpflichtet uns auch jederzeit ehrsüchtigvoll derer zu gedenken, die an unserer Seite fielen, sowie auch derer, die im Kampfe um das neue Deutschland ihr Leben gelassen haben. Gleichfalls gedenken wir unseres Schirmherrn und vereinigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Aber auch eines der treuesten Mitglieder unserer Kriegskameradschaft haben wir es zu gedenken, unseres Ehrendienstmitgliedes H. Rausch, der am 30. Oktober v. J. zur großen Armee abberufen wurde. Wir verloren in ihm einen treuen Kameraden, dem wir jederzeit ein bleibendes Gedenken bewahren werden.

Während die Weiße vom guten Kameraden erklang, haben sich die Anwesenden zu ehrendem Gedenken von den Plätzen erhoben.

Dann gedachte der Kameradschaftsführer der 150jährigen ruhmreichen Geschichte des Reichskriegerbundes mit seinem über drei Millionen Mitgliedern, in dem die Kameradschaft „Weiß“ mit 102 Kameraden einen lebendigen Zweig am kraftvollen Baume darstellt. Die Verleihung des Dankens in die Bundesflagge durch den Führer beweist, daß auch im Dritten Reich die Mitarbeit der alten Soldaten als dringend erforderlich erachtet wird. Im Gruß auf den Führer und den nationalen Führer klang das Gelübdis, in treuer Pflichterfüllung und festem Glauben allezeit zu ihm zu stehen.

Kreispropagandawart H. E. übermittelte Grüße und Wünsche des Kreisführers und nahm dann im Auftrage des Bundesführers die Ehrung verdienter Kameraden vor. Es wurden ausgezeichnet W. Parfisch, D. Fleischer und K. Rengel mit dem Postbänderschildchen für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Bunsche, diese Ehrenzeichen noch lange gesund in Ehren zu tragen.

Nach dem Fahnenanzug und dem Dank des Kameradschaftsführers an die musische Kapelle, die alle Erwartungen übertroffen habe, gab sich alles dem Tanze hin. Dem prächtigem Spiel konnte niemand widerstehen, und so war es verständlich, daß die Freunde bis zum allerletzten Schluß ausgelastet wurden.

## Wilsdruff

**w. Siebenlehn, Elternabend.** Den Abschluß der öffentlichen Unterrichtsstage bildete am Freitag ein Elternabend. Nach einer kurzen Ansprache gab der stellvertretende Schulleiter ministerielle Bestimmungen über die Hausmusik den Kampf gegen den Verdor und die Anlegung der Akzentfächer bekannt, mit der Bitte, daß die Eltern in der Ausführung der Bestimmungen die Lehrerschaft unterstützen möchten. Der zweite Teil des Abends brachte sechs Schwalben, aus denen die Eltern ersehen konnten, wie anschaulich im Unterricht gearbeitet wird. Danach wurde noch die Ausbesserung weiblicher Handarbeiten eingehend beschäftigt.

**w. Siebenlehn, Dreifachfeier der AdD.** Die Jahresfeier erfreuen sich stets eines guten Zuspruchs; denn die Ortsverwaltung versteht es, das Rechte bei ihren Darbietungen zu treffen. Auch diesmal war der Saal des „Hof“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Und jedermann war höchlichst erfreut über das Gedeihene. Nach einem Musikstück und Vortrags gab Ortswart Birzner den AdD-Rechenenschaftsbericht, der zeigte, daß auch im vergangenen Jahre mit Eifer gearbeitet worden ist. Der Kreiswart dankte dem Ortswart für seine erfolgreiche Arbeit. Nun trat das Künstlerensemble Dr. Dulle-Chemnitz auf. Die mannigfachen, wirklich künstlerisch feinen Darbietungen ergötzen alle Anwesenden. Ein Arbeiter am Brückenbau, ein Bager, führte einen Schupplattentanz auf. Zum Schluß zeigte die AdD-Tanzgruppe Siebenlehn den großen Ausbesserungs-Tanzreigen „Das Blumen träumen“. Er war, wie der Kreiswart treffend sagte: „Einmal herrlich!“ Nun kam die Jugend zu ihrem Rechte. Tanz beendete den Abend.

**w. Siebenlehn, Eine öffentliche Versammlung der NSDAP-Ortsgruppe** fand am Donnerstag im Schützenhaus statt. Es sprach Oberführer Pa. Horn-Döbeln in 1 1/2stündiger Rede über: „Kampf dem Bolschewismus, dem Weltbolschewismus“. Wir greifen an! Wir kämpfen gegen den Kommunismus, gegen die Freimaurerei, gegen Judo, von dem all die Greueln, aller Dab ausgeht. Das war der Kern der Rede des Redners.

## Als Freiwilliger zum Heer

Im Oktober 1937 werden wieder Rekruten in das Heer eingeteilt. Wer sich zu diesem Zeitpunkt zum Eintritt als Freiwilliger meldet, genießt folgende wesentliche Vorteile: 1. Der Freiwillige kann sich die Garnison, die Waffengattung und den Truppenteil, bei dem er dienen will, selbst aussuchen. 2. Der Freiwillige bestimmt die Zeit seiner Arbeitsdienst- und Militärdienstpflicht. Gehört er z. B. dem Geburtsjahrgang 1916 an und meldet er sich jetzt zum freiwilligen Eintritt, so weiß er genau, daß er am 1. April 1937 zum Reichsarbeitsdienst und im Oktober 1937 zur Truppe einberufen wird, während seine Kameradengeneration mit dem Eintritt in das Heer wahrscheinlich bis zum Jahre 1938 warten müssen. 3. Der Freiwillige ist sicher, daß seine aktive Militärdienstpflicht unmittelbar an die Arbeitsdienstpflicht anschließt. Bei Rekruten, die ausgehoben werden, liegt dagegen zwischen der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und der Militärdienstpflicht oft eine Pause von 1-1 1/2 Jahren.

Wer also Wert darauf legt, die Garnison, den Truppenteil und den Zeitpunkt seiner Militärdienstpflicht selbst zu bestimmen, dem ist dringend zu raten, sich baldmöglichst bei dem von ihm gewählten Truppenteil um Einstellung zu bewerben. Die Wehrmeldeämter geben nähere Auskunft.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Freiberg

Zu Beginn der Sitzung gedenkt Amtshauptmann Dr. Hella des in der vorläufigen Woche verstorbenen langjährigen Bezirksauschussmitgliedes und Vorkämpfers des Bezirksrates Dr. Diener von Schönberg in Wilsdruff. Er hebt nochmals die großen Verdienste hervor, die er sich im Interesse des Bezirks Freiberg erworben hat und die ihm ein dauerndes Andenken sichern werden.

Sodann berichtet der Vorsitzende über das Ergebnis der Prüfung der Rechnungen des Bezirksverbandes aus dem Jahre 1934; sie wird dem Bezirksrat zur Nachsprache empfohlen. Als Sachverständigen für das Entgeltungsverfahren und die Verschonensfähigkeitsverfahren werden teils die bisherigen wieder und neue nach den Vorschriften des Amtshauptmanns mit dem Kreisbauernführer gewählt. Mit der Bedingung, daß die Wege als öffentliche Fußwege und als Wirtschaftswegen für die Anlieger erhalten bleiben, werden folgende Wegeeingelungen genehmigt: der Rittergutsweg in Grünitz; die sogenannte alte Leberauer Straße in den Ähren Nebendorf, Langhennersdorf, Seltersdorf, Großschirma und Großvoigtsberg bis zur Reichsstraße

Freiberg-Rossen; die Verbindungsstraße Bräunsdorf (Wasserturm) nach der Hammermühle und der Abzweig von ihr bis zur Reichsmühle.

Mangels Mittel wird das Gehalt des Bürgermeisters in Oberweißbach um Gewährung einer Beihilfe zur Errichtung einer Totenkasse auf dem gemeindeeigenen Friedhof abgelehnt. Es sollen jedoch die schwierigen Verhältnisse bei Totenbestattungen im Gebirge dem Ministerium des Innern vorgetragen und dieses gebeten werden, für entsprechende Bauten Beihilfen zur Verfügung zu stellen. Ablehnung erfährt z. B. die Anregung des Deutschen Gemeindebundes (Landesdienststelle Sachsen), dem geplanten sächsischen Gemeindekulturverbände beizutreten. Von den Mitgliedern des oberen Bezirks wurde insbesondere hervorgehoben, daß in den Orten Sanda, Seiffen und Oßershausen die NS-Kulturgemeinde und NSB „Kraft durch Freude“ eine sehr rege, erfolgreiche Tätigkeit entwickelt habe, so daß ein Bedürfnis für einen neuen Kulturverband nicht bestehe, während die Gemeinden des unteren Bezirks möglichst das Freiburger Theater fördern wollen.

Der Antrag des Amtshauptmanns von Dinspoldsmühle auf Umbenennung des Ortsteiles Neuland in nach Rechenberg-Bienemühle erhält ebenfalls Ablehnung. Schließlich genehmigt der Bezirksauschuss noch die Aufnahme eines vom Ministerium des Innern in Aussicht gestellten Darlehens, das an den Zweckverband Stadt- und Bezirkskrankenhäuser Freiberg weitergegeben werden soll.

Darauf schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

## „U 18“ geborgen

Feterliche Beilegung der Opfer am Montag.

In der Nacht zum Freitag gelang es, das verunglückte U-Boot „U 18“ zu heben. Es wurde in den frühen Morgenstunden des Sonnabends nach Abklärung des Beckens in Kiel eingeschleppt. Die Särge mit den acht Toten waren bereits am Freitagvormittag auf dem Flottenbegleiter „F 5“ an der Scharhorstbrücke in Kiel-Diel eingetroffen und wurden von dort zum Garnisonfriedhof übergeführt. Dort findet heute die feierliche Beilegung statt.

## Japan erkennt das italienische Imperium in Ostafrika an.

Die italienisch-japanischen Verhandlungen haben, wie von maßgebender italienischer Seite verlautet, als erstes Ergebnis zu der Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika durch Japan und zur Anerkennung des Mandatsauftrages durch Italien geführt. Eine amtliche Mitteilung erfolgt in den nächsten Tagen.

## Aus der Wunderwelt des Nervensystems

Die Vortragsreihe des Vereins „Deutsches Hygiene-Museum“ eröffnete am Dienstag in der Aula der Drexler Kreuzschule Dr. med. P. L. Sch. Er hob in seinen Ausführungen besonders hervor, welche Fälle von Anregungen und weicher Schach von Wissenschaft und Besehrung im Deutschen Hygiene-Museum enthalten seien. Nicht nur die Fremden, auch die Einwohner von Drexler sollen die Gelegenheit benützen, sich hier weiterzubilden, sich zur Freude und zur Förderung ihrer Gesundheit.

Als erster Redner sprach der Nervenarzt Dr. Hans Haenel. Er gab an Hand von Lichtbildern zuerst einen Einblick in den

### Bauplan des Nervensystems.

Seine drei Hauptaufgaben sind: Eindrücke von der Umwelt zu empfangen und weiterzuleiten, diese zu ordnen, zu verwerten und in Impulse, Befehle umzusetzen, diese wieder hinauszuleiten zu Bewegungen und Handlungen. Diesen Aufgaben entsprechend unterscheidet man die peripheren Nerven, vergleichbar den Kabeln der Fernsprechanlagen, die nur eine passive Rolle spielen, und die Zentralorgane vom Rückenmark bis zum Gehirn, in denen sich die eigentliche Nerventätigkeit, die unbewußte wie die bewußte, abspielt. Die allergrößte Zahl der Nervenzellen, von der üblichen Nervenzell bis zu den schwersten Faltungen, hat ihren Sitz in diesen Zentralorganen und hat mit den „Nerven“, den Nervenleitungen nichts zu tun. Alle die zahlreichen Bewegungen, die sich unbewußt in uns vollziehen, hat man unter dem Wort Reflexe zusammengefaßt. Ihre außerordentliche Bedeutung zeigte er an dem Beispiel der aufrechten Haltung und des Ganges des Menschen, d. h. all dem, was die Statik des Körpers ausmacht. Eine Aufgabe von ungewöhnlicher technischer Schwierigkeit ist hier zu lösen: Auf der schmalen Basis von zwei Fußhöhen stehen zwei Säulen, die Beine, die jede viermal durch Gelenke — Hüften, Knie- und Hüftgelenk — unterbrochen sind, sie tragen einen Kumpf, der seinerseits in 24 Wirbelgelenken biegsam ist und an dem außer dem schweren Kopf zwei nach allen Richtungen des Raumes bewegliche Gewichte, die Arme, hängen. Der Schwerpunkt dieses ganzen Systems liegt etwa in der Höhe des Rippenwinkels am Brustbein, d. h. oberhalb der Körpermitte. Wie und wo sollte ein Ingenieur Fuß und Gegenfuß, Kräfteausgleich und -stärke, Fest- und Drehpunkte anbringen, um ein solches System nicht nur aufrechtzubalancieren, sondern auch in abgefeilter und stielmähiger Weise in Bewegung zu setzen?

Nur das Nervensystem bringt diese Kunstleistung fertig.

und zwar ohne unser Bewußtsein, auf dem Wege komplizierter Reflexe und Reflexbahnen. Der Denkapparat, das Großhirn, hat mit dieser Aufgabe nichts zu tun, sie wird besten und unfehlbar besorgt durch die niederen Zentren vom Rückenmark bis zum sogenannten Mittelhirn und vor allem dem Kleinhirn in der hinteren Schädelgrube. Durch diese Bahnen läuft ein ununterbrochener Strom von Meldungen hinauf und Befehlen hinab, unter Stehen ist eine fortwährende, höchst komplizierte Nervenzellen- und Muskelaktivität. Seht sie nur einen Augenblick aus, so rückt der ganze Mensch zu einem armseligen Knochenhäuflein zusammen. Bewußtseins wird die Weltumweltung noch dadurch, daß nicht nur Standhaftigkeit und Zielstrebigkeit der gesamten Bewegungen gewährleistet sind, daß zu den automatischen sich die Willensbewegungen hinzugesellen, ohne daß beide sich gegenseitig stören, sondern daß darin eingebaut sind auch noch die Kurzstreckbewegungen, die nicht nur in den Gesichtsmuskeln, sondern in der ganzen Körperhaltung Trauer, Freude, Stolz, Verachtung, Angabe und wie all die unendlich vielen anderen Gefühls- und Gemütsregungen helfen, sich deutlich zu erkennen geben; auch diese können nur in Gang gesetzt werden, wenn eine bestimmte Zell- und Fasergruppe im Mittelhirn, nicht größer als der Nagel eines kleinen Fingers, umschaltet ist. Wir dürfen ferner einen Einblick tun in die Tätigkeit des sogenannten Nervensystems, das die Funktionen unserer Eingeweide, Lunge, Herz, Darmbewegungen, Blase usw. beherrscht. Der Vortrag schloß mit einer Betrachtung über

### das größte aller Wunder:

wie aus den vom Sinnesorganen empfangenen Eindrücken, die, auf den schwierigsten Wegen sorgfältig, in der Hirnrinde anlangen — mit ihnen, durch sie, parallel zu ihnen, wer weiß es? —, die Empfindungen dieser erste Bewußtseinsakt, das Unmaterielle aus dem Materielle, das Geistige entsteht. An dieser letzten Kernfrage haben die Philosophen aller Zeiten sich bemüht und sind schließlich alle mehr oder weniger an ihr gescheitert, so daß als aller Weisheit Schluß das Goethe-Wort bleibt: Das Erforschtliche ergründen und das Unerforschtliche andachtsvoll verehren.

Die zahlreichen Zuhörer dankten dem Redner durch lebhaften Beifall für die interessanten Ausführungen.

Dienstag, den 1. Dezember, wird Dr. med. Nenzen, Stabobermedizinalrat, Chefarat des Rudolf-Doh-Krankenhauses, über „Probleme und Erfolge moderner Chirurgie“ sprechen.

## Nabenau und Umgegend

dit. Nabenan. Der BDM zeigte im Rathaus eine recht hübsche Ausstellung von Winterhilfsarbeiten. Neben reizenden Handarbeiten lagen Bücher und Mappen, die mit viel Liebe und Sorgfalt angefertigt wurden und von gutem Geschmack Zeugnis ablegten. Auch Spielzeug wurde gezeigt. Das Schönste aber war der Gedanke, daß hier eine Schar junger Mädchen am Werke war, um durch ihre Hände Reich bedürftigen Volksgenossen und deren Kindern Freude zu bereiten. In dieser Ausstellung zeigt sich der Nationalsozialismus der Tat, dem diese junge Schar ihr Leben geweiht hat. Sie darf sich des Gedankens freuen, zu ihrem Teil an der Durchführung des Winterhilfswerkes mitgeschossen und durch die Ausstellung die Besucher für diesen Gedanken auch erwärmt und regeneriert zu haben.

dit. Nabenan. Deutscher Reichskriegerbund „Koffhäuser“. Der letzte Kameradschaftsappell fand unter Leitung des Kameraden Edwald Bühler, der bei den Kämpfen des Landes vom guten Kameraden in ehrenden Worten des verdienstvollen Kameraden Beutel gedachte. Ferner überbrachte er dem Kameraden Eduard Jeldke herzliche Glückwünsche zu dem letzten Feiertag der diamantenen Hochzeit. Als höchstes Zeichen der Verbundenheit wurde ihm ein Geschenk überreicht. Wie im Vorjahre, so beteiligte sich auch in diesem Jahre die Kameradschaft am Winterhilfswerk. Propagandawart Müge behandelte darauf in einem heftig aufgenommenen Schulungsvortrag die Flottenfrage. Zu Beginn seiner Ausführungen würdigte er die seemannische Tat unserer Marine während des Krieges, die auf dem nördlichen (Nord- und Ostsee) und dem südlichen Kriegsschauplatz (Mittelmeer) trotz starker zahlenmäßiger Ueberlegenheit heldenhaftes und beispielloses leistete. Im Anschluß daran zeigte er den gegenwärtigen Stand der Flottenaufrüstung aller großen Staaten der Welt. Ausführlich behandelte der Redner auch unsere U-Boot-Waffe während des Krieges und deren Aufgabe in der Gegenwart, die der Erhaltung des Friedens und dem Aufbau des deutschen Vaterlandes dient. An der Hand eines geschichtlichen Rückblicks wurde gezeigt, daß das deutsche Volk zu allen Zeiten der Entgelt und Blüte ein Volk der Seefahrer war, beginnend bei den Wikingerfahrten, den Fahrten der Hanse, denen des großen Kurfürsten und des letzten Jahrhunderts. — ng.

## Koffener Produktendörfe vom 27. Nov. 1936

Die Preise (in RM) für 50 kg gelten nur für den Tag der Auktion

Weizen, hellg., 76/77 kg effekt., Feinstp.	— bis 9,75
Roggen, hellg., 69/71 kg effekt., Feinstp.	— 8,25
Gerste, Sommer	— 10,75
Gerste, Winter, 2-jährig	— kg —
Gerste, Winter, 4-jährig 59/60 kg	— 8,40
Hafer, — — — — — 48/49 kg Feinstp.	— 7,85
Kaps, trocken	— —
Mais, verjollt	— 12,00
Maiskörn	— 12,80
Wiesensheu	— —
Wiesensheu neu	2,25 2,75
Stroh (Weizen- u. Roggen)	— 0,70
Stroh (Weizen- u. Roggen)	— 0,75
Auszug, Type 405 0/40%, Mische 0,420 mit 20% Kleberweizen	— 18,47 1/2
Weizenmehl, Type 790, Mische 0,790	— 15,25
Roggenmehl, Type 997 0/75%, Mische 0,997	— 12,40
Roggenmehl	5,81 6,15
Weizenmehl	— 6,85
Vollkornmehl	— 6,90
Speisefarbstoffen, neu, weiße und rote	— 2,25
Speisefarbstoffen, neu, gelbe	— 2,55
Landbutter, ab So ... für 1/4 kg-Stück	— 0,76
Speisefarbstoffen, neu	5 kg 0,35 bis 0,39
Speisefarbstoffen, alt	1/2 kg —
Wiesensheu, neu	50 kg 3,25 3,50
Gebundstroh	50 kg — 1,70
Breihstroh	50 kg — 1,75
Landbutter, Marktpreis ... für 1 Stück	0,10
Landbutter, Marktpreis für 1/4 kg-Stück	0,70 0,76

## Meißner Produktendörfe vom 28. November 1936

Weizen, 75/77 kg, effekt., Nov.-Feinstp.	9,75 bis —
Roggen, 69/71 kg, effekt.	8,25 —
Gerste, Sommer	10,85 —
Gerste, Winter, 2-jährig	kg 9,10 —
Hafer, 48/49 kg, Nov.-Feinstp.	8,40 —
Hafer, — — — — — 48/49 kg	7,85 —
Kaps, trocken	— —
Mais, verjollt	— —
Trockenschafwolle	5,30 5,50
Wiesensheu	2,75 3,75
Wiesensheu neu	— —
Stroh (Weizen- u. Roggen)	0,75 0,90
Stroh (Weizen- u. Roggen)	0,85 0,95
Auszug, Type 405 0/40%, Mische 0,420 mit 10% Ausl.-Weizen	18,60 —
Weizenmehl, Type 790, 0/65%	— —
Mische 0,790	16,85 —
Roggenmehl, Type 997, 0/75%	— —
Mische 0,997	12,40 —
Roggenmehl, Type 815, 0/70%	— —
Mische 0,815	6, — 6,15
Roggenmehl	— —
Roggenvollkornmehl	— —
Weizenmehl, grobe	6,45 6,60
Vollkornmehl	8,60 8,85
Speisefarbstoffen, neu, weiße u. rote	2,55 —
Speisefarbstoffen, neu, gelbe	2,25 —
Kartoffelstücken	11,50 —
Landbutter, Marktpreis	1 Stück 1,10 1,14
Landbutter, Marktpreis 1/4-Pfd-Stück	75 — 80

Beste Ware aber Notig



# Erwachte Jugend

Nr. 16

Deutsche Jungen und Mädchen im Dritten Reich

1936

## Was taten wir für das vorjährige WSW?

Im Oktober eröffnete der Führer von neuem das Winterhilfswerk. Damit ist der Kampf gegen Hunger und Kälte für den Winter 1936/37 angefangen. Auch wir, die Jugend, wollen dieses große Werk mit voller Einsatzbereitschaft unterstützen.

Schon im vorigen Jahr haben wir uns bemüht, die Not der ärmsten Volksgenossen zu lindern. Von der Jungmädelführerin sind wir zu Haus- und Straßensammlungen aufgerufen worden. Da gab es keine Ausnahme; jede von uns ist mit der Winterhilfsbörse sammelnd gegangen. Wenn es manchmal auch unangenehm kalt war und wir müchtig gefroren haben: der Glaube an das gute Werk hat uns innerlich immer wieder emporgewirrt, denn auch unsere Einheit wollte im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht zurückstehen. In den Heimabenden haben wir wiederliche Kinderlachen angefertigt, die wir in unserer Schulförderstunde begonnen hatten. Im Auftrage der Berufsschule haben wir ein Theaterstück aufgeführt, wovon der Reinertrag der Winterhilfe zufloß. Von den gesammelten WSW-Briefen haben wir für ärmere Kinder Weihnachtsbriefe vorbereitet. Und so ist es uns gelungen, die Not der ärmsten Volksgenossen mit zu bezwingen. Keiner brauchte zu hungern und zu frieren.

Dieses Jahr sind wir eine Stufe höher gestiegen: wir sind WDM-Mädchen geworden. Damit sind natürlich auch unsere Pflichten größere geworden. Mit all unserer Kraft wollen wir uns für das Werk einsetzen, zu dem der Führer uns rief. Wenn außerhalb der deutschen Grenzen Klassenhaß und Bruderkampf tobt, so wollen wir in Deutschland fest zusammenstehen. Und vor allem wir, die Jugend, wollen freudig opfern in dieser Gemeinschaft. Denn uns hat der Führer eine glückliche Zukunft gesichert. Dafür müssen und wollen wir unseren Dank abzahlen. WDM, Untergau 108.

## Zelten im Winter

Die Kameraden zweifelten ernstlich an unserem Verstande, als sie erfuhren, daß wir am Sonnabend zelten wollten. In der ganzen Woche hatten wir schwer unter ihrem Spott zu leiden. Keine Zusammenkunft verging, wo wir nicht hören mußten, wie hoch die Krankheits- und Arztkosten sein würden und daß es doch schade um unser junges Leben wäre.

Der Sonnabend nahte, und das Thermometer zeigte 6 Grad unter Null. Trampelnd und frierend warteten wir an der Haltestelle der Straßenbahn, und manchmal war doch nicht ganz wohl bei dem Gedanken, heute Nacht draußen schlafen zu müssen. Jeder hatte zwar ein ordentliches Paket Zeitungen im Arme, aber so ganz traute doch keiner dem „Rajoschen Patent“.

Der ankommende Marsch zum Lagerplatz, das riesige Feuer und der heiße Tee ließen uns jedoch bald auf andere Gedanken kommen. Erst beim Aufbauen der Zelte, als die Heringe nur mit Hilfe der Kat in den hartgefrorenen Boden getrieben werden konnten, wurden wieder ein paar zweiseitige Bemerkungen laut. Diesmal brauchten selbst die immer Faulen nicht angegriffen zu werden, denn Stillstehen war gleichbedeutend mit Frieren. In verhältnismäßig kurzer Zeit standen vier festbetritt gepackte Dreiecke mit einem starken Wall von Erde und Laub auf den unteren Rändern der Bahnen zum Schutze gegen die eindringende kalte Luft. Eine doppelte Schicht Zeitungspapier, die als Unterlage im Zelt ausgebreitet wurde, ragte an den Rändern noch ein gutes Stück hoch. Unangenehm kalt wurde es dann beim Umziehen, das infolge der Enge in den Zelten drängen vollzogen werden mußte. Trotzdem drückte sich keiner, wenn auch jeder so schnell wie möglich wieder Pullover und Uniform über den Schlafanzug zog und, auf Anordnung Rajos, auch noch die restlichen Zeitungen dazwischenlegte. Zu Fräusen quetschten wir uns dann in je ein Zelt, trocken in die Schlafkiste und erwarteten — die Kälte.

Doch wir warteten vergebens. Bald verbreitete sich fogar eine angenehme Wärme, und gleich darauf begannen auch die ersten Schnarcher ihre einblöde Melodie. Am anderen Morgen erwachten wir unter freiem Himmel. Die Kameraden waren tatsächlich nachgekommen und hatten die festgefrorenen Zeltbahnen mit einem Ruck über uns abgehoben. Sie waren nicht wenig erstaunt, wie warm und fest wir schliefen.

Nach Wochen verriet mir Rajo einmal, wie er zu diesem Hilfsmittel, das uns das Zelteln im Winter ermöglichte, gekommen war. Sein Vater hatte bei irgendeiner Gelegenheit vom Kriege erzählt und dabei auch erwähnt, daß

sie Papier zum Schutze gegen die Kälte verwendet hätten. Was im Weltkriege ausprobiert war, das mußte auch für uns verwendbar sein. Das war sein ganzes Geheimnis. R. R.

## Das Mädchen im vierten Reichsberufswettkampf

Das Arbeitsleben des werktätigen Mädchens hat seit 1933 eine immer stärker werdende Umgestaltung und Neuordnung erfahren. Eine planvolle Berufsausbildung, die Maßnahmen der zünftlichen Berufsausbildung, die Urlaubsaktion, die Erfassung der Jungarbeiterinnen aller Berufe in den Freizeitlagern des BDM, die Umschulungsmöglichkeiten für die Mädchen und das Hauswirtschaftliche Jahr — das alles sind Dinge, die heute nicht mehr aus dem Arbeitsleben der berufstätigen Mädchen fortzudenken sind. Was aber hätten diese Maßnahmen für einen Sinn gehabt, wenn nicht das Mädchen von sich aus zu einer neuen Einstellung zu seinem Beruf, zur Arbeit — zu Volk und Staat gekommen wäre.

Die Erziehung des BDM führte über die organisierte Arbeit hinaus und erfaßte alle. Dieses Gemeinschaftserlebnis wirkte sich weiter aus bis an den Arbeitsplatz. Der Beweis hierfür ist jene Arbeitsfreudigkeit und jener Leistungswille, der sie freiwillig zu dem großen Leistungswettbewerb der Jugend — dem Reichsberufswettkampf kommen läßt.

Mit dieser freiwilligen Leistung aber lernt jede Teilnehmerin einmal sich selbst ein Urteil über ihr vorhandenes Wissen, aber auch über die vorhandenen Mängel zu bilden. Andererseits aber gibt sie durch ihre Teilnahme die Grundlage zu den Wettkämpfen folgenden Auswertung, die von entscheidender Bedeutung für alle Maßnahmen der Berufserziehung ist. So ist der Reichsberufswettkampf mit seiner Auswertung auch für das Mädchen der Höhepunkt jeder berufserzieherischen Arbeit und gibt auf jede Frage, die Mädchen und Beruf betrifft, eindeutig Antwort. Durch seine Aufgabenstellung stellt er das Idealbild des deutschen arbeitenden Mädchens heraus, das im Beruf das Beste zu leisten hat, in der Weltanschauung gefestigt sein muß und körperlich erdacht ist, zugleich aber den Anforderungen an hauswirtschaftlichem Gebiet gerecht werden muß.

Die Aufgabenstellung für das Mädchen kennzeichnet in klarer Form, daß nicht einseitiges Wissen, sondern Gerichtigkeit auf allen Ge-

bieten bestimmend für die Stellung des berufstätigen Mädchens im Volk und in der Wirtschaft ist. Berufspraktische, berufstheoretische, weltanschauliche und hauswirtschaftliche Aufgaben wird das Mädchen auch im vierten Reichsberufswettkampf lösen müssen. Diese Aufgabenstellung erfährt dann durch die sportlichen Aufgaben bei der Ermittlung der Orts-, Gau- und Reichsleiterinnen eine Erweiterung.

Sowohl in der zeitlichen Einteilung, wie auch in der Bewertungsordnung kommt der Berufsleistung des Mädchels der angemessene Platz zu. So werden jeder Wettkampfsteilnehmerin insgesamt acht Stunden Zeit für ihre Aufgabenlösung gelassen, von der auf die berufspraktischen drei Stunden, auf die berufstheoretischen und weltanschaulichen ebenfalls drei Stunden und auf die hauswirtschaftlichen zwei Stunden entfallen. Auch in der Bewertung ist diese Ordnung maßgebend. Bei einer überhaupt zu erreichenden Höchstzahl von 150 Punkten entfallen 70 Punkte auf die berufspraktische Arbeit, 30 Punkte auf die berufstheoretische, 20 Punkte auf die weltanschauliche und 30 Punkte auf die hauswirtschaftliche Arbeit. Die Einteilung der Leistungsklassen geschieht — wie im Vorjahr — wieder nach den Lehr- bzw. Berufsjahren, die bei den gelehrten Berufen die Leistungsstufen vorsehen. Für die un- und angelehrten Jungarbeiterinnen sind wieder zwei Leistungsstufen geschaffen worden.

Auch diesmal werden drei Wettkämpfe die Auslese der tüchtigsten Jungarbeiterinnen erzielen, von denen der Ortswettbewerb vom 14. bis 28. Februar 1937 durchgeführt wird, der Gauwettbewerb vom 1. bis 4. April und der Reichswettbewerb vom 25. bis 30. April 1937. Innerhalb dieses Zeitplanes gelangt auch der Schaufensterwettbewerb zur Durchführung.

Auch die Studentinnen der Hoch- und Fachschulen beteiligen sich in diesem Jahr wieder am Reichsberufswettkampf. Ihre Arbeit wird unter dem Gedanken stehen: „Einfluß und Ausgabengebiete der Frau im deutschen Volksleben.“

## Zur Winterarbeit der HJ. — Der Heimabend

In der Winterarbeit der Hitlerjugend nehmen die Heimabende den wichtigsten Raum ein. Die Zeit der Lager und Fahrten ist vorbei, für jede Einheit bleiben die Erfahrungen und die Ergebnisse des Sommers, die es auszuwerten und zu überprüfen gilt. Neue Pläne werden geschmiedet, größere Ziele werden gesetzt, und gemeinsam geht jede Formation an die vorbereitende Arbeit für das nächste Jahr.

Die Heime sind die Stätten dieser Arbeit. Mehr als im Sommer sind sie nun der Mittelpunkt und das Kraftzentrum des Jungenslebens, denn hier trifft sich die Jugendenschaft, der Jungenschaft, die Kameradschaft oder die Schar. Ihre formende und bildende Kraft zeichnet die Heimabende aus. Hier wird nichts „durchgenommen“, wird nicht debattiert und „politisiert“. Hier wird nicht debattiert und „politisiert“, wird nicht an die Jungen herangetragen wie eine Grammatik, die Paragraph um Paragraph auswendig zu lernen ist.

Idee und Weltanschauung können nicht eingepaukt, sie müssen erlebt werden.

Und da haben wir den Ursprung jener erzieherischen Kraft, die dem Heimabend, der „Stunde der jungen Nation“, innewohnt: das Erlebnis.

Erlebnis ist es, weil er von der Gemeinschaft getragen wird und den einzelnen zur Gemeinschaft hinführt. Das Erlebnis liegt weiter in der Persönlichkeit des Einheitsführers begründet. Nicht darin vielleicht, daß er gut singen und pfundige Geschichten erzählen kann: das ist nicht schwer. Aber zehn, zwanzig Kerle wirklich zu führen, das verlangt höchste Ausspannung und innere Bereitschaft.

Die Hitlerjugend ist die große Vorkurs der Bewegung, und ihren Reihen sollen die politischen Soldaten des Führers hervorgehen. Die Verpflichtung, die aus solcher Zielsetzung entspringt, wiegt schwer und verlangt harte, einlagereiche Kerle, die das nötige, charakterlich-weltanschauliche Rückgrat besitzen.

Die Schulung ist deshalb von der Gemeinschaft getragen, die mit ihrem Dienst und ihren kleinen und großen Verpflichtungen zuerst das Bewußtsein der notwendigen Unterordnung weckt.

Schon der Heimraum trägt das Gesicht der Jungenschaft. Sprüche und Bilder sind nicht lediglich dekorativer Wandschmuck, sondern stehen in enger Beziehung zu Leben und Auftrag der HJ. Das Heim ist Ausdruck ihres Weltens und muß über den bloßen Aufenthaltsraum hinaus das Gepräge einer ganz bestimmten Haltung und Lebensform tragen — es muß „Stil“ haben!

Technische und theoretische Vorbereitungen für den Geländebetrieb bilden einen Teil der Heimarbeit, der besonders gründlich, aber auch anziehend geübt werden muß.

Geländekunde, die Voraussetzung zur Durchführung eines Geländespiels, wird durchgesprochen: Kartenlesen, Skizzenzeichnen, Meldungen, Geländebewertung, all diese geländepolitischen Kenntnisse können zwar auf dem Heimabend keine praktische Erprobung erfahren, jedoch vorbereitet und ausgeübt werden. Das Basteln ist im Winter eine willkommene Möglichkeit, sich Handfertigkeit und Geschicklichkeit anzueignen. Was gebastelt wird, braucht nicht lange erörtert zu werden. Jede Einheit wird einen besonderen Erfolg haben, die Heimgestaltung nur aus Eigenem heraus vorzunehmen; sie kann näher mit Recht sagen: „Unser Heim!“

In der Schulung müssen natürlich die Grenzen schematischer Belehrung und trodener Wissensvermittlung überschritten werden. Geheimes und Gegenwärtiges sollen vor den Augen der Jungen stehen; sie werden bekannt gemacht mit den Verkörperungen des ewigen Deutschland, es es nun im Soldatischen, im Künstlerischen, im Politischen oder im Geistigen zum Ausdruck kommt. Volkliches Bewußtsein wird geweckt und gestärkt, wenn die Jungen die Ausstrahlungen deutscher Schaffenskraft und

Genialität erkennen, wenn sie den Atem der Geschichte spüren, der Geschichte unseres Volkes, aus der wir so viel für unsere Gegenwart lernen können. Unerklärbar und geheimnisvoll fühlen sie dann plötzlich, daß auch sie mitten in diesem geschichtlichen Ablauf stehen und in die Epochen des Abends der Weltgeschichte zu packen haben. Und aus dieser Erkenntnis erwächst auch die der unerhörten Verantwortung, die jedes Geschlecht von den vorangegangenen und für die folgenden Geschlechter übernimmt.

Jedem einzelnen ist der Platz zugewiesen, an dem er „Geschichte machen“ kann.

Auch der einzelne ist eine gestaltende und schöpferische Kraft, er muß es sein, soll nicht die Gemeinschaft, das „Geschlecht“ zu einer toten, unbeweglichen Masse erstarrten. Wir dürfen keinem Stillstand, keinem Stillstehen und Hingeben, denn oft genug schon hat der Deutsche zu spät die Fäulnis entdeckt, die eine solche Ruhe mit sich bringt.

Die Jungen erkennen, daß die deutsche Seele immer und in allen Zeiten gefährdet war,

sie hören vom seelischen Zwiespalt mittelalterlicher Kaiser und Könige, die es nach Süden und Norden zog und die deshalb sich verlieren mußten. Die Quittungen, die die Geschichte der deutschen Vertrauenslosigkeit und Lachheit erteilt hat, sind eine Lehre, was zu bleiben und sich gegen falsche Fortführungen zu verschließen.

Aber auch von solchen Deutschen hören sie, die gegen diese Schwäche und diesen Furch der deutschen Halbheit zu Felde zogen. Durch die Tat riefen sie den Deutschen die Schlafmütze der Gleichgültigkeit vom Kopf und bekannten sich zum Leben des Kampfes. Nicht blieben sie deshalb einlam, weil sie von den Schwachen gemieden und verbannt wurden: als Rebellen.

Aber bei ihnen sind unsere Gedanken und unser „Ja“, denn sie, die Einsamen, trugen durch tiefste Erniedrigung und durch Zeiten der scheinbaren Auflösung das deutsche Herz. Immer fand sich ein Träger und Kämpfer der ewigen Sehnsucht nach dem Reich — bis eine ganze Nation Schildträger des Reiches wurde.

Allerdings: wenn solche Erkenntnisse die Frucht eines Heimabends sein sollen, ist die Aufgeschlossenheit des Führers als auch die seiner Jungen erforderlich.

Nur wenn ein Herzschlag durch die Jungenschaft geht, die im Kreis zusammenhängt, und ein Gleichklang, nur dann können auch alle das Gefühl einer wertvollen Stunde mitnehmen.

Erkenntnisse dieser Art schaffen der Heimabend und die mit ihm verbundene politisch-weltanschauliche Schulung. Aus den Erzählungen seines Führers wird dem Jungen das Große offenbar, das allein geschichts- und staatenbildend ist: der Dienst am Ganzen. Und aus dieser Schau entwickelt sich unbewußt die politische Haltung, die sich ihrer Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist. Lüdde.

## „Pimpfenprobe!“

Heute früh geht der kleine 10jährige Heini ganz besonders freudig zum Dienst. Er hat zur Mutter gesagt: „Heute ist Pimpfenprobe!“ Darauf hat nun die Mutter gefragt, was das sei, und der Heini hat ihr alles erzählt: „Du weißt doch, Mutter, daß ich seit dem 20. April im Deutschen Jungvolk als Anwärter Antritt tue. Deut soll ich auch bewiesen, daß ich wirklich ein guter Jungvolklinge, ein richtiger Pimpf sein kann. Auf dem Sportplatz muß ich zeigen, daß ich gesund und kräftig bin. Erstens muß ich da 60 m in 12 Sekunden rennen. Das ist ganz leicht, denn in der Schule bin ich ja sogar schon 9 Sekunden gelaufen. Zweitens soll jeder mindestens 25 Meter Schlagball weit werfen, und das bringe ich auch! Als letzte körperliche Übung kommt das Weitspringen dran, und zwar 2,75 Meter. Wennpappen wird auch verlangt. Das ist vielleicht das schwerste. So geht es ja ganz gut, nur das Deckenrollen ist nicht so einfach.“

Natürlich muß man auch die Schwere worte des Jungvolkungen, das Hoch-Wechsel-Lied und das Fahnenlied können.

Wenn ich dann die Pimpfenprobe bestanden habe, darf ich auch den Schulterstreifen, das HJ-Abzeichen und das Fahnenmesser tragen. Ihr müßt mich dann aber auch in jedem Dienst gehen lassen, denn der Dienst ist genau so Pflicht wie die Schule, und ich wolke euch mal sehen, wenn ich sagte: „Heute gehe ich mal nicht zur Schule!“

Der Heini hat natürlich keine Pimpfenprobe bestanden, und seine Mutter wird ihm morgen gleich den Schulterstreifen auf die Brust stecken. Und in Zukunft marschiert Heini mit gleichem Stolz wie seine älteren Kameraden in der Kolonne seines Bähnleins.



# Tharandt

**Hr. Gainsberg, Schulgemeindevorstand.** Der öffentliche Schulbesuch klang am Freitag in einem Elternabend aus. Er stand unter dem Leitwort „Grenzland Sachsen“. Nach Begrüßungsworten des Schulleiters zirkelte sang der Chor unter Kantor Hübner feinsinniger Vertung einige Lieder aus dem Böhmerland. Die Sänger und die auf der Violine und Klavier begleitenden Musikanten erzielten für ihre guten Leistungen reichen Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag Lehrer Rudolphs über das Thema „Grenzland Sachsen“. Aus der Fülle der Gedanken seien nur folgende erwähnt: Wir Sachsen müssen zu Grenzlandbewußtsein erzogen werden, weil seit dem Weltkrieg nicht mehr das befreundete Deisterreich, sondern die Tschechoslowakei unser Nachbar ist. Wir Gainsberger liegen nur 27 Kilometer von der Grenze entfernt, bei schönem Wetter sehen wir den Sattel und hohen Schneeberg, zwei böhmische Berge. Im Arlegsfalle können tschechische Geshäfte vom Erzgebirgsstamm aus unsere Heimat besichtigen und Flugzeuge in etwa sechs Minuten erreichen. Daraus erklärt sich die rücksichtslose Durchföhrung der Luftschutzmahnahmen auch in unserem Ort. Besondere Aufmerksamkeit verdient, daß die Tschechoslowakei im vorigen Jahr mit Sowjetrußland ein Bündnis abgeschlossen und sich dadurch zum Vorposten des weltzerstörenden Bolschewismus erniedrigt hat, der nun an die völkische Untertugend in Böhmen anzubringen vermag. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag sprach Klasse 3 zwei aufreißende Bescheldwörter zwischen Reichs- und Sowjetdeutschland: „Nicht stark, wir denken an euch!“ und „Kann zwischen deutschem Blute wohl eine Grenze sein?“ Nach einmal traten dann Sängerkör und Musikantengilde mit böhmischen Liedern auf. Den Reigen des Abends beschloß das innige Lied des Erzgebirgsängers Anton Gähner: „Da Sonn' nicht hinkern Wald drübe nei.“ Echllich beendet wurde der Abend um 8 Uhr mit „Friedenslied“ von der ganzen Schulgemeinde mitgesungen.

**Hr. Gainsberg, Kameradschaftsabend.** Am Sonnabend veranstaltete die Spinnerei Gohmannsdorf in Döppers Gashof einen Kameradschaftsabend, der, wie Betriebszellenobmann Dahn in seiner Begrüßung ausdrückte, allen ein Abend der Freude und der Erholung werden sollte. Daß dieses Ziel denn auch erreicht wurde, dazu trug zum großen Teil die Kapelle Heinz Puttke bei, die den ersten Teil mit einem Konzert ausfüllte, und damit reichen Beifall erntete. Dann bearbeitete auch Betriebsführer Wolf die Teilnehmer und hob besonders den Sinn und Zweck dieses Abends wahre Betriebs- und damit Volksgemeinschaft zu pflegen, hervor. In diesem Sinne sei auch die neue Routine erhanden, die er am gleichen Abend der Gesellschaft übernahm. Sodann kündigte er den zweiten Teil der Vortragsfolge an, der nur von Vertsanachbörigen ausgeht und mit einem Hans-Zachs-Spiel der Betriebsjugend eröffnet wurde. Einige Lieder von Fr. Käbes und des Männerchores der Werkhall folgten zwei Stücke für Violine und Cello, die ganz vorzüglich dargeboten wurden. Nach dem Mandolinchor und dem Schrammelorchester, die mit ihren Darbietungen außerordentlich begeisterten. Zum Schluß brachte Betriebsführer Wolf allen Beteiligten seinen und der Gesellschaft Dank zum Ausdruck. Während des Abends folgenden Tonach, zu dem die Kapelle Heinz Puttke und die eigene

Schrammellkapelle aufspielten, bot die Betriebsjugend noch einige besonders beifällig aufgenommene Volkstänze.

**1. Gohdorf-Herrndorf, NS-Kulturgemeinde.** Was vor einem Jahre werden sollte, ist nun endlich dank der Verdorbeit des Kulturwärters der NSDAP, Pa. Schaller, Wirklichkeit geworden. Gohdorf-Herrndorf hat eine NS-Kulturgemeinde. Durch diesen Schritt und die gütlich verlaufenen Verhandlungen mit der BSW ist es möglich, daß die Mitglieder während der Spielzeit 1936/37 monatlich einmal zu äußerst gütlichen Preisen das Stadttheater in Freiberg sowie andere Veranstaltungen besuchen können. Am Donnerstag war nun die erste Vorstellung. Obwohl die angelegte Operette von Kollo „Drei arme kleine Mädeln“ nicht gespielt wurde, sind die 50 Volksgenossen, die voll Freude und Erwartung mit dem geräumigen Omnibus nach Freiberg fuhren, mit der musikalischen Komödie von Grube „Hans und Hanna“ trotzdem sehr zufrieden gestellt worden. An ihrer Stimmung konnte man sehen, daß gerade die Landbevölkerung das Gebotene freudig und dankbar annimmt und gleichzeitig in sich die Notwendigkeit fühlt, das Grenzlandtheater in Freiberg unterstützen zu helfen. Mögen sich noch viele Volksgenossen der NS-Kulturgemeinde anschließen, um an den Kulturgütern unseres Volkes durch diese gemeinschaftlichen Erlebnisse Anteil zu haben.

**Hr. Höckendorf, Aus der Volksschule.** Die Zeit der Elternabende der Schulen ist jetzt wieder gekommen. Die Volksschule zu Höckendorf veranstaltete einen solchen am Freitag in Doppelts Gashof, nachdem am Donnerstag und Freitag öffentlicher Unterricht stattgefunden

hatte, dem in den unteren Klassen recht viele Eltern beiwohnten. Die zahlreichen Besucher des Elternabends fanden den Veranstaltungssaal gut weihnachtlich hergerichtet, Handarbeiten, Zeichnungen, Klebearbeiten usw. der Schuljugend waren ausgestellt und zeugten im allgemeinen von guter Arbeit. Die Kinder eröffneten den Reigen der Darbietungen mit Gesang: „Ich hab ein kleines Lied erdacht.“ Ihm folgte die Ansprache des Hauptlehrers Bedert, der betonte, die gesamte Schularbeit könne nur gedeihen, wenn Elternhaus und Schule Vertrauen zueinander hätten. Die zwei öffentlichen Unterrichtstage seien dazu da, die Eltern über die Leistungen ihrer Kinder zu unterrichten und ihnen zu erkennen zu geben, wie sich die Kinder im Rahmen der Gemeinschaft verhalten. Der Schulleiter beendete seine Ansprache mit dem Appell an die Kinder: „Licht Sonne herein, singt, tanzt und musiziert; seit eine stolze Jugend!“ Nach nochmaligem Gesang der Schuljugend warteten die Jungen mit Turnübungen auf, die ganz besonders ansprachen. Nun trat die Musikgruppe der Schule mit den verschiedensten Instrumenten auf. Anschließend sprach ihr Dirigent, Kantor Förster. Es sei in der Wirkung ein Unterschied, ob man Musik anhört oder selbst spielt. Man solle deshalb Rundfunk nicht dauernd hören, sondern auch die Hausmusik zur Geltung kommen lassen. Den Schulen sei zur Pflicht gemacht worden, Instrumentenunterricht zu erteilen. Die Teilnahme sei freiwillig, es solle aber jeder die Gelegenheit ansüßigen, kostenlos Musikunterricht zu erhalten. Ein Film gab Aufschluß über die Notwendigkeit der Schulmusik, ein weiterer mit dem Titel „Deutsche Kulturarbeit in Kamerun“ behandelte unsere früheren Kolonien. Mit zwei Schlußliedern der Schuljugend klang der sehr ansprechende Abend aus.

**Hr. Höckendorf, Statistisches.** Die Einwohnerzahl am 1. des laufenden Monats betrug 1504. Im vergangenen Monat waren je zwölf An- und Abmeldungen zu verzeichnen. Der günstige Stand der Erwerbslosenziffer ist weiterhin erhalten geblieben. Der Aufwand für Wohlfahrtsberwerblose betrug im Oktober 1936 rund 200 RM., im Oktober 1935 rund 400 RM.

**Hr. Somsdorf, Elternabend.** Für Freitagabend hatte die Schulleitung die Eltern der ihr anvertrauten Kinder, die Gemeindeführung und den Vertreter der NS, zu einem Elternabend nach der Schule eingeladen. Schulleiter Pa. Pöfster sprach zunächst Worte der Begrüßung, um dann anschließend Ausführungen über den Gesundheitszustand unserer Schuljugend zu machen. Seinen Darlegungen war zu entnehmen, daß sich der Gesundheitszustand der Kinder gerade in den letzten Jahren durchweg gebessert hat und jetzt als befriedigend angesehen werden kann. Schulleitungswalter Pa. Kidelbahn leate die Aufgaben

## Willst Du Volksgemeinschaft? Dann komme zur NSV.

des Schulwinterhilfswerkes dar, wobei er von dem den Kindern gestellten Aufsatzthema „Wald habe ich feind, aber helfen kann ich doch!“ ausging. Er appellierte an die Einwohnerchaft, vor allem auch diesem Zweck des BSW ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Schulleiter Pöfster wies sodann in einem Vortrage auf die Bedeutung Sachsens als Grenzland hin. Jeder müsse sich in unserer engeren Heimat darüber klar sein, daß wir als Nachbarn nicht mehr das alte Deisterreich von vor 1918, sondern einen Staat hätten, der mit dem Feind aller Kultur und Zivilisation, mit dem Bolschewismus, aufs enge verbündet sei. Den Vorträgen folgten Schwalstirme.

**Hr. Somsdorf, Veranstaltungen.** Der letzte Vortragsabend des Vereines war ausgefüllt mit Reifschilderungen. Pa. Max Schuler gab einen recht anschaulichen Bericht über seine Reise durch unser herrliches Erzgebirge mit AdS. Varrer Floth hat im vergangenen Sommer mehrere Wochen im gallischen Ungarnlande verbracht. Er wußte ebenso wie sein Vordrner viele interessante Dinge zu erzählen. — Im Gashof gastierte zu einem Gastspiel Kvetis Marionettentheater. Zur Aufföhrung gelangte das Lustspiel „Paul Neugebauer aus Kunzendorf“. — Für Sonntag hatte der Turnverein Jahns seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem Konzert nach der Turnhalle eingeladen. Dieses wurde ausgeführt vom Ruderverein 1900 freitall unter Mitwirkung des durch den Rundfunk bekannten Rudervirtuosen Fred Müller. Die Künstlerchor entlockte sich der ihr gestellten Aufgabe in recht aufriedenstfönder Weise. Viel Beifall bewirkten auch die Solovorträge des Pa. Müller, der durch sein reines, abgeschlossenes Spiel seinen Ruf als Künstler erneut in heller Weise unter Beweis stellte. Im Laufe des Abends richtete Vereinsleiter Pa. Jahns den dringenden Ruf an die Einwohnerchaft, insbesondere auch an die Jugend, entsprechend dem Willen des Führers und aus der Notwendigkeit heraus, seinen Körper gesund zu erhalten. Preisübungen im Turnverein zu treiben. Ein Tanzchen beschloß den Abend.

## Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen hat für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember folgende Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln festgesetzt:

In Dresden und der Amtshauptmannschaft Dresden betragen die Preise a) für weiße, rote und blaue Speisefartoffeln, b) für gelbe je 50 kg in RM.:

Bei Abgabe ab Lager oder Waggon des Empfangsverteilers bis zu	2,75	3,05
Bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch d. Empfangsverteiler bis zu	2,90	3,20
Bei Abgabe von 50 kg durch den Kleinverteiler bis zu	3,10	3,40
Bei Abgabe von 5 kg bis zu	0,37	0,40
Bei Abgabe von 2,5 kg bis zu	0,19	0,20

In den Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde, Freiberg, Meißen und Pirna sind die Preise wie folgt festgesetzt worden:

Bei Abgabe ab Lager oder Waggon des Empfangsverteilers bis zu	2,70	3,00
---	------	------

Bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch d. Empfangsverteiler bis zu	2,80	3,10
Bei Abgabe von 50 kg durch den Kleinverteiler bis zu	3,00	3,30
Bei Abgabe von 5 kg bis zu	0,36	0,39
Bei Abgabe von 2,5 kg bis zu	0,18	0,20

Der Versandverteilerausschlag darf höchstens 0,20 RM. je 50 kg einschließlich des Beitrages an den Kartoffelwirtschaftsverband betragen und ist in den festgesetzten Verbraucherpreisen enthalten.

Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublauke“, „Königsberger Weißblauke“ und „Kuppinger“ in den Verkehr gebracht werden, sowie die Kartoffelorten „Zuli-Mieren“, „Hörnchen“ und „Tannenzapfen“ werden zunächst von der Höchstpreisfestsetzung ausgenommen.

Bei Ueberschreitungen der festgesetzten Höchstpreise können durch die Preisüberwachungsstelle Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung ausgesprochen werden.

**Thams & Garfs - Kaffee**  
Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!  
**Ab 1. Dezember:**  
**Neue Kaffeesorten!**  
Ein Versuch lohnt sich!  
**Luftschub ist nationale Pflicht!**

Für die Vereine  
**Mitgliedskarten**  
**Programme**  
**Zeitschriften**  
**Statuten**  
druckt  
in gewünschter Ausföhrung  
**Buchdruckerei dieses Blattes**

Statt Karten  
Ihre Vermählung geben bekannt  
**WILLIBALD MÜHLSTEPH**  
**GERTRUD MÜHLSTEPH**  
geb. Ebert  
Tharandt, im November 1936  
**Wenn man etwas schnell und ohne erhebliche Kosten verkaufen will, so genügt eine kleine Anzeige in unserer Zeitung.**

**Kennen Sie schon**  
das **Sportband** für  
**RM 2,88 ?**  
Gute Qualität, richtig lang, dezente Farben, mod. Schnitt.  
In allen Welten bei  
**Emil Glathe, Wilsdruff**  
Im Fenster ausgestellt.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 30. November 1936

Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Bezirke 150kg Lebendgewicht in RM.	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Bezirke 150kg Lebendgewicht in RM.	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Bezirke 150kg Lebendgewicht in RM.
<b>1. Rinder</b>		<b>2. Kälber</b>		<b>3. Schafe</b>	
A) Ochsen:		A) Sonderklasse:		a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht . . . . .	56
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	44	Doppeltender bester Mast . . . . .	-	b) Schweine von 135-150 kg Lebendgewicht . . . . .	55
b) sonstige vollfleischige . . . . .	40	B) Andere Kälber:		b) Schweine von 120-134½ kg Lebendgewicht . . . . .	54
c) fleischig . . . . .	-	a) beste Mast- und Saughälber . . . . .	63	c) Schweine von 100-119½ kg Lebendgewicht . . . . .	53
d) gering gemästete . . . . .	-	b) mittlere Mast- und Saughälber . . . . .	53	d) Schweine unter 100 kg Lebendgewicht . . . . .	50
B) Bullen:		c) geringere Saughälber . . . . .	38	e) Sauen { 1. fette Specksauen . . . . .	55
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	d) geringe Kälber . . . . .	-	2. andere Sauen . . . . .	55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	38	<b>3. Lämmer, Hammel, Schafe</b>		<b>Auftrieb: Rinder</b> 428 darunter Ochsen 64 Bullen 63	
c) fleischig . . . . .	-	A) Lämmer und Hammel		Rübe 271, Färsen 30, Fresser -	
d) gering gemästete . . . . .	-	a) beste Mastlämmer		<b>Zum Schlachthof direkt: Ochsen - Bullen 1 Rübe 1</b>	
C) Kühe		1. Stallmastlämmer . . . . .	54-60	Färsen -	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	2. Holz- Weidemastlämmer . . . . .	-	<b>Auslandsrinder: - Kälber</b> 1185, zum Schlachthof direkt 6	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	38	b) beste jüngere Masthammel		Auslandskälber - Schafe 852, zum Schlachthof direkt 33	
c) fleischig . . . . .	32	1. Stallmasthammel . . . . .	-	Auslandschafe - Schweine 2077 zum Schlachthof direkt 22	
d) gering gemästete . . . . .	24	2. Weidemasthammel . . . . .	48-56	Auslandschweine -	
D) Färsen:		c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40-50	<b>Ueberstand: Rinder -</b> darunter Ochsen - Bullen -	
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	43	d) geringere Lämmer und Hammel . . . . .	35-38	Rübe - Färsen - Kälber - Schafe 130 Schweine -	
b) vollfleischig . . . . .	39	<b>Schafe:</b>		Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und	
c) fleischig . . . . .	-	a) beste Schafe . . . . .	44-46	schlechtenämtliche Spejes des Handels als Stall für Frucht-, Markt- und	
d) gering gemästete . . . . .	-	b) mittlere Schafe . . . . .	36-40	Verkaufskosten Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtserwart ein.	
		c) geringe Schafe . . . . .	30-35	Marktoerlauf: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe schlecht.	



# Die Dame mit dem verschleierte[n] Blick

Zeichnungen von  
Kunstwille.

Als John Day um die Ecke der Vorlandstraße bog, sah er vor dem mittelsten Schaufenster eines großen Geschäftes einen dicken Menschenlumpen. Neugierig trat er näher. Da er mit der Eleganz eines Kinohelden gelehrt war, machte man ihm wenig Platz.

John Day sah ein übermannsgroßes Poch in der Schaufensterscheibe, von den derben Gestalten zweier Schulleute flankiert, davor aber einen eifrigen Herrn mit wichtigen Gesicht, der in seinem Notizbuch kribbelte. Uhren und Armbänder, Ringe und Edelsteine waren in schönen Mengen gestohlen worden.

Der Herr mit dem würdigen Gesicht bläute jetzt über das Notizbuch hinweg und nahm mit zügigen Fingern einen Stoffbeutchen von einem Sak in Form einer Sichel hervorstechenden Scherben der Fensterscheibe.

„Puscharbeit“, knurrte John Day. Wenn er da an den netten Coup dachte, den er in der letzten Nacht unternommen — Sauerstofflampe, Schattenansatz — ja, und an die herrlichen Dollarnoten, die jetzt in seiner Brieftasche wohlgeborgen knitterten. In plump von

gute Zigarette auf dem Divan — und ein sicheres Verfahren der Dollarnoten in der kleinen Kassette im Handtasche. — Mit den Fingern hielt es vorsichtig arbeiten. — Da er nicht doch lieber den nächsten Zug nahm? Das war sonst immer sein Grundplan gewesen. — Ah was, er wollte auch einmal Mensch sein. Und die Stunden bis zwei Uhr würden auch vergehen. Vielleicht war es sogar ein riesig geschickter Bluff, in der Stadt zu bleiben, wo der Telegraph sicher schon nach allen vier Himmelsrichtungen spielte. — Ob die Uniformierten seine laubere Arbeit wieder erkannten?

Wichtiger war, daß die kleine Beute nachmittags kam. Ja, da standen die grauen Augen wieder vor ihm und sahen ihn mit einem eigenartig verschleierte[n] Blick an. Und jetzt mußte er auch, daß er diese Augen irgendwo schon einmal gesehen hatte. Vergebens kramte er in seiner Erinnerung.

Sie kam, sie kam sogar pünktlich. Day vernichte sich. „Dokina ist mein Name.“ Sie neigte den Kopf.



Als John Day um die Ecke der Vorlandstraße bog, sah er vor dem Schaufenster...

dem Kerl, da einen Fehden seines Auges lassen. Bei ihm käme so etwas nie vor. Der Polizist, der ihn sah, der mußte erst noch geboren werden. Allerdings war ihm auch bei der nächsten Arbeit ein kleiner Unglücksfall passiert — das Monokel war ihm aus dem Auge gefallen. Nun, er würde sich schon zu schätzen wissen. Da, was die Leute von der Nordbank wohl für Augen machten, wenn sie heute morgen in die leeren Treppenhallen...

„Extrablatt — Extrablatt!!! — Riesendiebstahl in der Nordbank! — 100.000 Dollar! — Die Treppenhalle erschrocken! — Unterirdischer Gang!“ plärrte heiser ein Zeitungsvendler.

Day lächelte überlegen. Die Tat welchen Genies wurde so rasch verkündet. Mit diesem Gedanken wollte er weiterwandern. Da freilich ihn ein weicher Stoff, und er murmelte gewohnheitsgemäß „Verzeihung“ und blühte in ein Paar große hochbraune Frauenaugen, die ihn mit einem eigenartigen verschleierte[n] Blick musterten.

Keinmal lang hing seine Blinde in den Augen der Frau, und John Day schritt hinterdrein. Das Schaufenster eines Outfitters ergab ein Stehenbleiben, und ein paar geschickte Herren der Frau, drauf ein kleines überlegtes Bierchen der Frau — und man konnte sich und bummelte gemeinsam dahin. Eine Einladung zu einer Tasse Kaffee schlug sie jedoch ab. Nein, jetzt hätte sie keine Zeit. Für den Nachmittag könne sie sich freitmachen. Wo er warten wolle. — Gut, um zwei Uhr an der Normaluhr auf dem Zentralplatz.

Day lächelte eine lächle, weichte Hand und ging auf sein Hotel zu.

Dann kam das Bad, der Friseur, das Frühstück, eine sehr nachdenkliche und ebenso

„Und wie darf man Sie nennen, Gnädigste?“

„Sie Sie wollen. Sie haben doch sicher einen Vornamen. Nennen Sie mich so.“

„Margit —“

Sie lächelte. „Sind Sie Gedankenleser? So heiße ich. Sicher haben Sie eine Margit einmal sehr lieb gehabt!“

„Gewiß — ja aber das ist fast schon nicht mehr wahr, Margit blieb meine — Tangkumbel. Ah was, so etwas ist sentimental. Das sagt man nicht, wenn so ein prachtvoller Frühlingstag einem zum Spazierengehen einladet. — Dort steht eine Autotaxe. Kommen Sie, Margit, drängen in den Feldern ist es schon.“

Sie nickte lächelnd.

Als sie nebeneinander saßen, sah Day die linke Hand Margits. „Sie tragen einen eigenartigen Ring.“

„Ein altes Familienerbstück. Er soll Glück bringen, weil er ein vierblättriges Kleeblatt trägt.“

„Werkwürdig“, murmelte Day, „wenn ich nicht wüßte, daß jene andere Margit an der entgegengelegten Ecke dieses Landes wohnt.“ Er unterbrach sich und wies auf einen blühenden Baum zur Seite der Straße. „Sehen Sie sich nur den Burtschen an. Blüht er nicht prächtig?“

Margit nickte eifrig. „Dafür ist er doch ein Baum und blühen sein Beruf.“ Sie wandte sich zu Day: „Haben Sie eigentlich auch einen Beruf?“

Day schnippte ein Aschenhäubchen von seinem Rodürmel. „Sagen wir einmal, ich bin Privatgelehrter.“



„Mit welcher Wissenschaft beschäftigen Sie sich?“

„Reinethologie — mit Chemie!“

„Interessanti! Sicher suchen Sie den Atomverfall zu verwirklichen...?“

„Nein, so unpraktisch bin ich nicht. Ich betreibe eine sehr reale Chemie und studiere Schmelzvorgänge bei Metallen.“

„Lohnt sich das?“

„Ich bin zufrieden — übrigens schauen Sie mal dort hin. Dort drüben in dem Wirtschaftshausgarten wird es sich auf Kaffee trinken lassen.“ Er erhob sich und klopfte dem Chauffeur auf die Schulter. „Halten Sie.“

Sie sahen dort am Geländer, das den kleinen Teich inmitten des Wirtschaftshauses umsäumte und fütterten Schwäne. Am Redensich machte sich eine ganze Familie breit. Der kahlebrünette Vater hatte für seine Schar Kaffee und Kuchen bestellt und brachte jetzt eine Zeitung aus der Tasche. Er pflasterte seine Pflanze und teilte so ganz nebenbei seiner fadenwertelnden Ehefrau die letzten Tagesneuigkeiten



— und man konnte sich und bummelte gemeinsam dahin.

mit: „Höre mal, Mutter, Toll. In der Nordbank hat so ein Kerl die Treppenhalle geknackt und 100.000 Dollar gemauert. So ein Schweinehund!“

„Mit wem interessanterem Gruseln ich so etwas erzählen läßt“, meinte Margit und hatte ein müßeliges Lächeln auf den Lippen.

„Diese Verbrecher“, seufzte die dicke Ehefrau drüben, „haben es auch zu gut. — Und wir bei unserem Gehalt...“

Day machte ein nachdenkliches Gesicht. „Halten Sie jeden Diebstahl für ein Verbrechen, Margit?“

„Unbedingt!“

„Ich nicht, sehen Sie sich doch die Beweggründe zu einem Eigentumsvergehen näher an: Hunger, Not, Geiz, Sammelwut oder auch Reiz. Reiz, es auch einmal so haben zu wollen wie die mehr Begüterten, die uns vielleicht täglich mit ihrem Kraftwagen, mit ihrer Kleidung dem Gedanken an Diebstahl gefügig machen — oder nehmen wir den erwähnten Fall an, bei dem es sich um eine Riesensumme handelt die auf sogenannte „ehrliche Arbeit“ höchstens an der Börse oder in der Lotterie einmal „verdient“ wird. — Wird es bei einem Würfelspieler oder Lotteriespieler Verbrechen genannt? Rief! Da spricht man von „Genie“ oder von „Glück.“

Margit sah Day an. „Wie würden Sie also den Dollardiebstahl bezeichnen?“

Als einen praktischen Versuch, übermäßig angehäufte Vermögenswerte der Allgemeinheit wieder zuzuführen oder vielleicht auch als ein Darsardspiel, bei dem der Einsatz die persönliche Freiheit des Spielers ist.“

Margit lächelte. „Wenn alle so dächten, Herr Doktor...“

„Als sie wieder im Wagen saßen, fragte Margit: „Tanzen Sie gern?“

Day bejahte.

„Dann gehen wir doch zur Alhambra.“

„Gut, zur Alhambra!“

Die Ritze war mit einem mattglänzenden Vorhang fast vom Vokal abgedeckt, eine Lampe mit buntem Zylinderlicht stand auf dem Tisch. Day hob den Kopf, sah Margit eigenartig an und sagte: „Und jetzt weiß ich alles, Margit. Nicht der Ring mit dem vierblättrigen Kleeblatt hat es mir bewiesen. Etwas anderes um so sicherer. Ich war während einer kurzen Abwesenheit ungalant genug, in Ihrer Handtasche — einen Damenrevolver zu finden, verzeihete Margit. Wenn man im Dienste der Polizei steht und John Day fangen will, so soll man seine Handtasche stets mitnehmen, falls man hinausgeht...“

Margit lehnte sich tiefatmend zurück.

Day fuhr überlegen fort: „Und ein anderes Geheimnis will ich Ihnen auch entdecken. Sie haben ein gewisses Recht darauf, zu erfahren, daß ich eigentlich Will Dutton heiße — Margit — Willins.“

„Will — du...“

„Dawohl, Will Dutton — und du, Margit, warst meine Jugendliebe...“

Ihre Augen flatterten weit und ängstlich auf. „Geh, geh“ fort, so schnell du kannst — als ich draußen war, habe ich die Polizei benachrichtigt — sie kann jeden Augenblick hier sein. Fort — fort!“

Day erhob sich, warf ein paar Banknoten auf den Tisch. „Hier für die Besche...“

Im gleichen Atemzuge war er verschwunden. Sekundenlang sah Margit wie betäubt und starrte auf das weiße Tischschloß. Auf einmal wurde der Vorhang zur Ritze hoch aufgerissen. Zwei Herren standen vor Margit.

„Wo ist Day?“ fragte der Kellere von beiden.

„Fort, Herr Kommissar, nachdem ich ihn den ganzen Nachmittag halten konnte.“

Der andere Beamte hatten den kleinen Revolver gezogen, den Day auf der Tischplatte hatte liegen lassen. „Es war wohl nicht ungefährlich, Kränlein Margit? Der Burtsche hätte sich nicht das geringste daraus gemacht, Sie...“

„Wie, Herr Kommissar? Dessen halte ich Day nicht für fähig.“

Der Kellere baute erneut seine Handschuhe zusammen. „Also doch entwischt. Eigentlich



„Hier, für die Besche“, im gleichen Atemzuge war er verschwunden.

muß man Achtung vor dem Burtschen haben — er kann etwas.“

Margits Augen hatten den verschleierte[n] Glanz.

In diesem Augenblick trat ein dritter Herr eilig in die Ritze. „Wir haben ihn, Herr Kommissar — unten am Ausgang.“

Die beiden Herren eilten hinaus. Nur der Kommissar blieb bei Margit. Er betrachtete sie längere Zeit, dann tippte er ihr auf den Arm und sagte: „Ihr Talent als Arminialistin in Ehren, Ardeleins Willins. Sie haben der Behörde schon manchen Dienst erwiesen. Ich halte es aber für richtiger, wenn Ihnen Fälle, in denen es sich um Gentleman-Verbrecher handelt, nicht mehr übertragen werden...“

Margit lächelte mühsam. „Seine Beförderung, Herr Kommissar, es ist sehr unwahrscheinlich, daß jeder Gentleman-Verbrecher — meine Jugendliebe ist.“

„Dann Versä.“



„Extrablatt — Extrablatt — Riesendiebstahl in der Nordbank!“



## Kunst und Wissen

### Dresdner Komödienhaus

#### „Ander auf Zeit“

Kunstspiel von Kurt Vorkfeld.

Da es sich hier um eine Erstaufführung und außerdem um ein Erstlingswerk handelt, sei über den Autor einiges vorangefagt. Kurt Vorkfeld sagt von sich im Programmheft: „Ich war Handwerker, Schauspieler, Bühnenbildner, Dramaturg und Regisseur, Werbeleiter, Arbeitsloser und wieder Schauspieler. Denn wurde ich auf Grund eines Filmentwurfs von der Ufa zum Drehbuchautor ausgebildet und war zwei Jahre lang als Filmdramaturg tätig. Da mein Herz dem Theater gehört, arbeite ich jetzt als selbständiger Stückschreiber. Ich fange mit einem Lustspiel an. Ich möchte, daß die Schauspieler gern spielen, und daß das Publikum lacht.“

Kun, diesen beiden Wünschen ward Erfüllung. Der weitergehende Wunsch des bewertenden Betrachters, daß auch ein Lustspiel nicht allein hier und da einen guten Gedanken anfliegen läßt, sondern für das Handeln des Hörers etwas Richtungsweisendes unauffällig und dennoch eindringlich gibt, mußte leider gänzlich zurückgestellt werden. Das Stück vermag nur zu unterhalten, erfreulich, daß das wenigstens gut und nicht nach der ausgefranzten Schablone geschieht. Hier kompliziert sich doppelter Schwindel im Quadrat und bringt denn auch überraschende Lösungen.

Um die Rückgewinnung einer ersthaften wirklichen Aufgaben suchenden Diva für den Film handelt es sich. Damit war der Anfang vorhanden, dem Hörer etwas zu geben. Leider blieb es bei diesem Anfang, denn was sich weiter entwickelte, war, von kleinen Schönheitsfehlern abgesehen, alles auf eine frische lebendige Art lustig und nett, gefällig und anspruchslos. Sollte man näher auf den Inhalt eingehen, so

bleibe das nur, den im Spannungsmoment liegenden Anreiz all jenen zu nehmen, die sich an dem munteren Spiel noch erfreuen wollen.

Von vier Darstellern wird es getragen, noch dazu bei gleichem Bühnenbild für alle drei Akte. Ihm gab Kurt Kirchner aber so famose Wiederdarstellung und Farbigkeit, daß es eine Freude war, die Künstler hier in der Halle des Landhauses bewegen zu sehen. Und wie das geschah, so hingebungsvoll an die mit Schwierigkeiten vollbesetzten Rollen, bewies erneut das vollendete Können der Darsteller im Komödienhaus. So meisterte Irena Seidat ihre Doppelrolle als Tochter eines Kriminalstrafvollziehers, als Filmschauspielerin und als ihr eigener Zwillingbruder. Prächtig sprang sie mit dem vermeintlichen Einbrecher um, steigerte sich in geschickt gemittelter Burleske als teils vermuttert, teils vorlauter Junge, gab sich als besorgte liebevolle Tochter, um nach durchschaubarem Spiel in fröhlichem Jörn zu heiraten, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Einer solchen Rolle in allen Teilen gewachsen zu sein, setzt ungemaine Wandlungsfähigkeit voraus. Da hatte es Karla Holm als Hauswirtin, die sich so lange überreden ließ, bis sie Zwillinge bekam, wesentlich leichter. Um so mehr verdankt sie die komischen Situationen auszuschnüpfen und trefflich zu pointieren. Heina Pabst stand ihr darin nicht nach, statete überdies sein Doppelspiel als angeblickter Vater und tatsächlicher Filmregisseur mit viel Charme aus. Peter Frank Höfer war der vierte im Bunde und half, das Ganze in stilvoller Art abzurunden. Auch seine Rolle stellte allerhand Anforderungen und er ward ihnen famos gerecht.

So sorgte ein ansehnlich gutes Zusammenwirken für einen schönen Erfolg, dem Dauer zu gönnen ist.

§ Rosenbergs „Mothos“ eine halbe Million. In diesen Tagen hat das große Werk Alfred Rosenbergs, „Der Mothos des zwanzigsten Jahrhunderts“, die Gesamtauflage von 500.000 Exemplaren überschritten.

§ Dresdner Zentraltheater. Die Tänze für das Weihnachtsmärchen „Fugepeter“, dessen Premiere am Sonnabend stattfindet, werden von Frau Baum-Gründig einstudiert.

## Die deutsche Studentenschaft zum zweiten Male zum Reichsberufswettkampf angetreten

Am Mittwoch fand in der Königsberger Universität die feierliche Eröffnung des zweiten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studentenschaft für alle deutschen Hoch- und Fachschulstudenten statt.

Nach dem Fahnenanmarsch eröffnete Gau-Studentenführer Rothe die Feierstunde mit kurzen Begrüßungsworten.

Dann nahm der Beauftragte der Reichsstudentenschaft für den Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten, SS-Sturm- und Stabsführer Dr. Six, das Wort zu einem Appell an die gesamte deutsche Studentenschaft. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten, so führte er unter anderem aus, ist ein Willens- und Willensausdruck der neuen Lebensform des Studententums der Gegenwart. Wir sehen in dem Reichsberufswettkampf ein Mittel, die Einheit der Dozenten und Studenten wiederzufinden, das Verhältnis von Meister, Geselle und Lehrling, das in dem Reichsberufswettkampf der werktätigen Jugend längst verwirklicht ist, auch auf der Hochschule wieder zur Geltung zu bringen. So rufe ich jeden deutschen Studenten auf, anzutreten zum zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten und in einem ritterlichen Wettkampf um die höchste Ehre zu ringen, die einem jungen Deutschen zuteil werden kann: Der Handschlag des Führers.

## Radioübertragung der Rundgebung der Reichskulturkammer

Die morgige Rundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NSD, „Kraft durch Freude“ in der Philharmonie in Berlin wird in der Zeit von 12 bis 13.45 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

## Schülerarbeiten zu einer lebenswerten Ausstellung zusammengestellt

Der Nationalsozialistische Lehrerbund hat sich die Aufgabe gestellt, der deutschen Jugend Sinn, Bedeutung und Wesen der Volksgemeinschaft zum Erlebnis werden zu lassen. Er schreibt deshalb von Zeit zu Zeit Wettbewerbe für die Schüler und Schülerinnen aus, die den Gedanken der Volksgemeinschaft unter verschiedenen Gesichtspunkten zur Vertiefung stellen. Der letzte dieser Wettbewerbe war der Beharrlichkeit und dem Beharrlichen gewidmet.

Aus den zahllosen Beiträgen, die die Schulkinder aus dem ganzen Reich, in drei Altersgruppen aufgeteilt, zum geteilten Thema lieferten, wurden die besten Arbeiten ausgewählt und zu einer Schulausstellung — „Beharrlichkeit“ — zusammengestellt, die heute in Berlin im Stadthaus in der Lindenstraße vom Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, feierlich eröffnet wird.

Ueber der Ausstellung steht das Wort des Führers: „Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, die Ideale der Freiheit — sie müssen dem deutschen Volke wieder heilig werden!“ Darunter breitet sich die Fülle der Arbeiten aus, mit denen die deutsche Jugend dem

Gedanken der Volksgemeinschaft auf die mannigfaltigste Weise Ausdruck gibt. Modelle und Plastiken, Zeichnungen und Aufsätze sind Ausdrucksmittel dazu.

Unter den Modellen fällt besonders eine große Darstellung der Stagerrasschlacht in ihrer zweiten Phase auf, die sogar vom marintechnischen Standpunkt aus hervorragend ist. Daneben kann man zahlreiche größere Nachbildungen deutscher Kriegsschiffe in Holz und Plastik bewundern, die mit ihrer exakten Ausführung von der großen Liebe zeugen, mit der hier deutsche Jungen am Werke waren. Flugzeuge mit und ohne Motoren, Geschütze, Maschinengewehre und andere Waffen sind gleichfalls von zahlreichen Jungen nachgeschaffen worden. Auch die Notwendigkeit des Luftschutzes hat in einer Reihe interessanter Darstellungen ihre Gestaltung gefunden.

Ebenso lassen die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten erkennen, daß der Beharrlichkeit in der deutschen Jugend lebendig ist und daß sie den Sinn des Wortes verstanden hat: „Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft gründen Deutschlands Ehre.“

## Parole für den 27. November:

Der Alltag umgibt den Menschen in seinem Beruf, an seinem Arbeitsplatz, in seinem Wirkungskreis. Er erschöpft den Menschen, er macht den Menschen müde; im Alltag sind all die kleinen und großen Sorgen, die den Menschen täglich umgeben. Der Feierabend gibt dem Menschen Kraft, neue Energie, er bereitet ihn auf sein neues Werk, sein neues Schaffen, seine neue Arbeit vor. In ihm, dem Feierabend, sind die Menschen nicht mehr Vorgesetzte und Untergebene, sondern sie alle, Arbeitnehmer und Unternehmer, trinken aus dem gemeinsamen Quell des Feierabends.

Dr. Robert Ley.

## Wir fördern die Heimarbeit

Die Planener Spitzenindustrie ist weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt. Insbesondere wurden die kunstvollen und hochstehenden Leistungen der Heimarbeiter dieses Bezirkes überall hoch geschätzt. Es ist daher eine besonders erfreuliche Tatsache, daß bei der am kommenden Sonnabend und Sonntag in unserem Gau stattfindenden gauspezifischen Sammlung für das Winterhilfswerk die Spitzenindustrie, die von unseren Politischen Leitern zusammen mit der vogtländischen Elster zum Kauf angeboten wird, als Abzeichen gewählt wurde. Durch die Herstellung der erforderlichen 1½ Millionen Exemplare dieses Abzeichens haben im vogtländischen Industriebezirk Hunderte von fleißigen Händen für Wochen Arbeit gefunden. Mit unendlicher Liebe wurden von zahlreichen Heimarbeitern die Spitzenrosetten, deren Muster von ansehnlichen Künstlern entworfen wurden, hergestellt. Darüber hinaus fanden aber auch durch die Herstellung der Metallkeller zahlreiche Volksgenossen in fünf Metallfabriken, in denen die Elstern geprägt und gefärbt wurden, für einige Wochen Beschäftigung.

Am Sonnabend und Sonntag werden wir die Arbeit dieser Volksgenossen belohnen. Kein Volksgenosse unseres Gaus wird ohne die vogtländische Elster mit der Spitzenrosette sein. Dadurch helfen wir nicht nur den Heimarbeitern und der Industrie des Vogtlandes, sondern wir tragen gleichzeitig zur Linderung der Notlage bedürftiger Volksgenossen bei. Gebt alle für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes!



Zum Leiter des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront

ernannte, wie gestern berichtet, der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den langjährigen Reichsleiter Paul Walter.



Max Gähardt, Intendant des Theater des Volkes

der Intendant des „Theaters des Volkes“, das am 1. Dezember im ehemaligen Albert-Theater in Dresden eröffnet wird.



## Beleuchtungs-Rezept für Arbeiten am Schraubstock!

Wohlbefinden und Arbeitsfähigkeit sind abhängig von reichlicher Beleuchtung, die aber nicht blenden darf. Für Arbeiten am Schraubstock nimmt man eine Leuchte mit schwankebarem Arm und ersetzte eine 60 Watt-Lampe Osram-D. Es fällt viel in den Elektro-Fachgeschäften.

# OSRAM-D-LAMPEN